

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 1 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. — Gemeindevorstands-Telephon Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die sechs ersten Zeilen zu 10 Pf. in der ersten Spalte, 8 Pf. in der zweiten, 6 Pf. in der dritten, 4 Pf. in der vierten, 3 Pf. in der fünften, 2 Pf. in der sechsten Spalte. — Einzelne Anzeigen zu 1 Pf. — Anzeigen für den ersten Tag zu 10 Pf. — Anzeigen für den zweiten Tag zu 8 Pf. — Anzeigen für den dritten Tag zu 6 Pf. — Anzeigen für den vierten Tag zu 4 Pf. — Anzeigen für den fünften Tag zu 3 Pf. — Anzeigen für den sechsten Tag zu 2 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr 289

Mittwoch den 13. Dezember 1922

88. Jahrgang

Sächsische Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.

Das Verzeichnis der zur Sächsischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gehörenden Betriebsunternehmer in der Stadt Dippoldiswalde liegt mit der Heberolle vom 13. Dezember ds. Js. ab im Rathaus, Zimmer Nr. 15, zwei Wochen lang zur Einsicht für die Beteiligten aus, damit dieselben in der Lage sind, die auf das Jahr 1922 vorgenommene Beitragsberechnung zu prüfen.

Wir bringen dieses hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß die Einhebung der Beiträge in den nächsten Tagen von hier aus erfolgen wird.

Einsprüche der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren, am 27. Dezember ds. Js. beginnenden Frist von zwei Wochen direkt an den Genossenschaftsvorstand (Geschäftsstelle Dresden-U., Wiener Platz 1, II. Eingang) zu richten. **Der ausgemerkte Betrag ist jedoch ungeachtet des Einspruchs in voller Summe zu zahlen.**

Die Veranlagung und die Abschätzung können nicht angefochten werden, wenn sie bereits auf Grund von § 12 Absatz 3 und 4 oder § 13 Absatz 1 und 2 des Landesgesetzes angefochten werden konnten. (§ 14 Absatz 6 des Landesgesetzes vom 4. 12. 1912).

Dippoldiswalde, am 5. Dezember 1922.
Der Stadtrat
Herrmann, Bürgermeister.

Verträge und Einnahmen

Dippoldiswalde. Wie man hört, ist ab 16. Dezember eine Neuregelung der Futterpreise geplant. Etwas Bestimmtes über deren Höhe jedoch ist noch nicht bekannt.

Aus ländlichen Kreisen kommen Klagen über vergrößerte Zustellung des Blattes. Wir bitten dabei berücksichtigen zu wollen, wie schwierig sich für die Austräger bei den gegenwärtigen Witterungs- und Wegeverhältnissen in der Finsternis die Zustellung oft gestaltet. Von unserer Seite sowie von Seiten der Vertriebsstellen wird alles getan, um die regelmäßige und rechtzeitige Uebermittlung der Zeitungsummer zu sichern. Bei dieser Gelegenheit bitten wir erneut mit dem Kosketten der Hofbunde solange zu warten, bis der Zeitungsbote dagewesen ist.

Ein sehr Sonn- und feiertagsreicher Monat ist dieser Dezember. In den 32 Tagen vom 1. Dezember bis einschließlich den 1. Januar 1923 haben wir acht Feiertage, also genau den vierten Teil aller 32 Tage. In den fünf Sonntagen des Dezember kommen die beiden Weihnachtstage und der Neujahrstag. Die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr hat nur vier Arbeitstage, und da der dritte Weihnachtstag nicht selten inoffiziell begangen wird, bleiben nur drei Arbeitstage übrig. Es ist also vorauszufragen, daß in manchen größeren Betrieben, in welchen die Inbetriebsetzung der Maschinen für so kurze Zeit nicht lohnt, durchgefeiert werden wird. Weihnachten sind drei, Neujahr zwei kirchlich zu beglebende Feiertage nacheinander, da der heilige Abend und Sylvester auf einen Sonntag fällt.

Sten-Vorschläge. Am Mittwoch wird der neueste Lottereiroman-Großfilm „Das Spiel mit dem Weibe“ einmalig aufgeführt. Lotte Neumann und Hanni Weiß, zwei Künstlerinnen erster Klasse, spielen die Hauptrollen in diesem wundertbaren Werk, mit welchem der deutsche Film um eines seiner wertvollsten Kunstwerke bereichert wurde.

Der Verein „Jugendwohl“ in Dresden beschloß, in der Puppentheater im Pöbelstale eine Jugendwohl-Heimstätte als Ferienheim für Beherbergung aus der Metallindustrie einzurichten.

Sennerdorf. Die Kirche in Not! So hieß es in unserem Aufsatz an die Gemeindeglieder des gesamten Kirchspiels. In Not durch das Steuerjoch. Selbstbestreung war die einzige Hilfe als Vorbehalt auf die Steuerzettel. Wir haben offene Hände gefunden. Je 1 Pfund Getreide auf den Scheffel des Bestes und eine Arbeitsstunde dem Lohnempfänger war unsere Lösung. Und sie ist allenthalben eingehalten worden mit verschwindend wenig oder gar keinen Ausnahmen trotz Gegenagitation. Nun, es gelang, gelang beides, denn am gleichen Tage fand eine Sammlung für die bedürftigen Armen und Alten statt unter ganz ähnlichen Bedingungen, und die unabsehbaren Folgen sind einstellend gebannt. Soffen wir, daß nicht nur offene Hände, sondern auch offene Herzen opferten, damit Gott uns seinen Segen nicht verweigert.

Nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr findet in der Sennerdorfer Kirche ein Krippenspiel statt, zu dem Gemeinde- und Nachbargemeinden herzlich eingeladen sind.

Aus Sparparkeitsgründen sollen die Kinder Gottesdienste in Sennerdorf Sonnabend anschließend an die Revueabendstunde nachmittags 3 Uhr gehalten werden. Die Eltern möchten die Kinder zum regelmäßigen Besuch anhalten.

Franckenstein. Die Schneestürme am Donnerstag und Freitag haben uns Schneemassen und Verwehungen gebracht, wie wir sie seit Jahren nicht gekannt haben. Die Bahnverbindung mit Rittersberg mußte am Freitag früh eingestellt werden, da nur mit Aufbietung aller Kräfte die Maschinen aus dem Waldschlittenhaus gebracht werden konnten. Die Verwehungen auf dem Bahnhof selbst und auf der Strecke waren aber so stark, daß an eine Aufnahme des regelmäßigen Verkehrs nicht gedacht werden konnte. Erst Sonntag wurde der Verkehr wieder aufgenommen.

Frauenstein. In einer außerordentlichen Generalversammlung beschloß die Gewerbebank Frauenstein die Höchstzahl der Anteile eines Genossen auf 100 festzusetzen.

Dresden. In der „Sächsischen Staatszeitung“ erläutert Regierungsrat V. Wilchy vom Landeswohnungsamt ausführlich die Grundzüge, die bei Erlass der 2. sächsischen Ausführungsverordnung vom 29. November 1922 zum Reichsmietengesetz befolgt worden sind. Da die Zuschläge zur Grundmiete für Jinsfuß-erhöhung, Betriebs- und Erhaltungskosten vielfach von den Gemeinden nicht sachgemäß, sondern nach politischen Grundzügen berechnet worden sind, so haben die Ministerien des Innern und der Justiz bestimmte Richtlinien aufgestellt, nach denen künftig verfahren werden soll. Danach soll der Zuschlag für erhöhten Jinsfußdienst bemessen werden nach dem in der Gemeinde zu zahlenden Jinsfuß für erstklassige Sparkassenhypotheken. Hat J. B. der ortsübliche Jinsfuß für diese im Juli 1914 3 1/2 % betragen, und sind im Januar 1923 einschließlich etwaiger Verwaltungsbeiträge 5 1/2 % zu bezahlen, so ist der Jinsfuß um 50 % gewachsen. Bei einer durchschnittlichen Belastung der Grundstücke in Höhe von 80 % des Grundstückswertes ist der Zuschlag für Jinsdienst in diesem Falle also auf 40 % der Grundmiete festzusetzen. Der Zuschlag für die Betriebskosten soll berechnet werden unter Zugrundelegung der am 1. Januar 1923 geltenden Sätze. Werden diese Sätze im Laufe des Vierteljahres erhöht, so können die Gemeindebehörden den Zuschlag für jeden Monatsersten erhöhen. Die an den Hausbesitzer für die Hausverwaltung zu leistende Vergütung soll ein Zehntel der Betriebskosten betragen. Bei Berechnung des Zuschlages für die laufenden Instandsetzungsarbeiten ist in der Regel von dem für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1922 festgesetzten Zuschlag auszugehen. Dieser Zuschlag ist zu erhöhen: 1. wenn er auf Grund der Löhne und Preise vom Juni oder Juli errechnet worden ist, um das Zehnfache; 2. wenn er auf Grund der Löhne und Preise vom August errechnet worden ist, um das Achtfache; 3. wenn er auf Grund der Löhne und Preise eines späteren Monats errechnet worden ist, um das Fünffache. Die in Arbeit genommene Umgestaltung der ganzen Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz soll, entsprechend den Wünschen vieler Gemeinden, ins Auge, diesen Zuschlag allgemein als Berechnungsgeld festzusetzen. Mit Erlass dieser Verordnung kann Ende Januar gerechnet werden. Was schließlich den Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten anlangt, so ist hier nur die obere Rahmenlinie aufgehoben, sonst vorläufig alles beim Alten gelassen worden. Die Ausführungen, die mit diesem Zuschlag gemacht worden sind, legen eine Umgestaltung der Ausführungsverordnung in dem Sinne nahe, daß das Hauptgewicht der Belastung für große Instandsetzungsarbeiten nicht auf die Hauskonten, sondern auf den Ausgleichsfonds zu legen ist. Die Frage muß noch eingehend geprüft und dann in der umgestalteten Ausführungsverordnung geregelt werden. Bis zu deren Erlass soll den Gemeinden keine Schranke in bezug auf die Höhe des zu erhebenden Zuschlages auferlegt werden.

Vom Rate ist in Aussicht genommen, den Mietpreis auf das 33fache der Grundmiete für die älteren und auf das 29fache bei neueren Häusern festzusetzen. Das bedeutet, daß der Mieter in einem älteren Hause das 29fache, in einem neueren Hause das 24,5fache der Grundmiete zu zahlen hat. Die Entscheidung wird am gestrigen Dienstag getroffen.

Die Nr. 33 der Mitteilungen des Deutschen Industrie-Verbandes, Eich Dresden, bringt eine Abhandlung unter Zugrundelegung eines Kammergerichtsurteils. Danach hätten die Streikleitung und ihre Mitglieder für alle Schäden, die aus geschädigten Handlungen der Streikleitung selbst, der von ihr beauftragten, j. B. der Streikposten, und der Streikenden erwachsen, wenn von ihnen nicht nachgewiesen werden kann, daß sie das Notwendige zur Verhütung der geschädigten Handlungen getan haben. Die Schadenerschaftspflicht ist auch dann gegeben, wenn unter Kontraktbruch in den Streik eingetreten und nachweisbar dadurch Schäden verursacht sind.

Am letzten katholischen Feiertage am Freitag wurden die katholischen Schulen Dresdens nur von ganz wenigen Kindern besucht, teilweise waren dies nur 3%. Aus diesem Grunde konnte an keiner katholischen Schule geregelter Unterricht stattfinden, soweit die Nachrichten aus dem Lande bereits vorliegen, ist dort der Feiertag in der bisherigen Weise ebenfalls gefeiert worden.

In der Zeit vom 25. November bis 4. Dezember wurden aus zwei Personenzugwagen 2. Klasse auf dem Bahnhof Dresden-Reustadt 14 Handgriffe aus Messing im Werte von 56 000 Mk. gestohlen.

Am Sonntag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr wurde in Moritz auf einem Wirtschaftsgut ein räuberischer Überfall verübt. Auf dem Dresdner Hauptbahnhof gefasste sich ein Unbekannter zu einem 21jährigen, aus Großmelle bei Dittersdorf stammenden Hilfsarbeiter und fragte diesen, ob er sich etwas verdienen wolle. Wenn dies der Fall sei, solle er mitgehen. Mit einem zweiten Mann lockte er den Helfer nach Moritz. Unter Verdrehen mit einem Revolver banden sie ihm die Hände zusammen, steckten ihm einen Knebel in den Mund und banden auch noch ein Handtuch darüber. Darauf entkleideten die Räuber ihr Opfer vollständig und ließen es im Hemde im Schnee liegen. Die beiden Räuber behielten sich an Ort und Stelle mit den geraubten Sachen und liefen davon. Der Überfallene vermochte, nachdem er etwa eine Stunde lang in der Kälte gelegen hatte, den Knebel zu befeuchten und rief um Hilfe. Ein Arbeiter befreite ihn von seinen Fesseln und brachte ihn nach der Moritzer Polizeiwache, von wo der völlig erschütterte Mann später nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht wurde.

Wilsdruff. Bei genügender Beteiligung will der Stadtrat im 9. und 10. Schuljahr an der hiesigen Volksschule einrichten infolge der wachsenden Schwierigkeiten höheren Schulbedarfs in den Nachbarkirchorten.

Der Preis für eine Kilowattstunde Licht beträgt ab 1. Dezember 175 Pf., für Kraft 160 Pf.

Heidenau. Die Gemeinde hat das Wollnersche Gelände am Bahnhof, auf dem früher die chemische Fabrik stand, erworben. Dadurch hat sie sich Areal gesichert, das wegen seiner Lage zu dem wertvollsten im Orte gehört.

Schnitz. Schläuer als der Spitzbube war ein hiesiger Geschäftsmann. Nachts verfuhr er ein noch junger Mann in den Laden eines Händlers mittels Nachschlüssels einzudringen, um Margarine zu stehlen und sie jenseits der Grenze in Kronen umzuzeihen. Der Dieb hatte hier die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn der Ladeninhaber hatte die Türe an die elektrische Klingelleitung angeschlossen. Als nun der Dieb in den Laden eingedrungen war, alarmierte die Klingel den Ladeninhaber, der dann auch sofort den Einbrecher festhielt und der Polizei übergab.

Cunewalde. Für die Bedürftigen haben die Landwirte des Cunewalder Tales 188 1/2 Zentner Kartoffeln, 12 1/2 Zentner Roggen und 2000 Mk. in bar gesammelt. Für Cunewalde allein wurden 119 1/2 Zentner Kartoffeln, 6 1/2 Zentner Roggen und 2900 Mark in bar aufgebracht.

Oschitz. In der hiesigen Bürgerschule soll von 1923 ab nur vormittags gelehrt und unterrichtet werden, weil die Beschaffung der nötigen Kohlen zu hohe Kosten erfordern würde, die die Stadt nicht aufbringen kann.

Leipzig. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Bauunternehmer Friedrich Jachschöpf aus Königsberg wegen Landesverrat zu 15 Monaten Gefängnis. J. hatte einem angeblichen Mitglied der interalliierten Kommission in Königsberg deutsche Waffenlager verraten wollen. Er geriet aber irrlicherweise an einen Dolmetscher, der ihn zur Anzeige brachte.

Penig. Der Kommunist Schwarzschmidt wurde mit sämtlichen Stimmen der Linksparteien zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt.

Werdau. Mit welcher Gewalt der Sturm in der Nacht zum Freitag auch hier gewütet hat, hat sich am Grundstück der Sächsischen Waggonfabrik gezeigt, wo gegenwärtig ein Neubau errichtet wird. Die zwei Giebelmauern des Neubaus wurden umgerissen und Teile der eisernen Dachkonstruktion verbogen. Glücklicherweise ist dabei niemand verunglückt.

Werdau. In der hiesigen Stadtkirche wurde das Feldendenkmal für die im Weltkrieg gebliebenen Werdauer geweiht. Das Denkmal, ein Werk des Berliner Bildhauers Wammann, stellt einen sterbenden Krieger dar und enthält die Namen von 630 hiesigen Gefallenen. Die Aufstellung geschah in der umgebauten alten Taufkapelle.

Der zum Bürgermeister von Klingenthal gewählte hiesige Stadtrat Dr. Buchwald hat die Wahl abgelehnt.

Frankenberg. Die Staatsrentenverwaltung Frankenberg gibt einzeln Christbäume zum Preise von 30-50 Mk. das Stück ab.

Chemnitz. Beim Loskoppeln eines Straßenbahnwagens in der abschüssigen Planitzstraße in Chemnitz kam dieser ins Rollen, fuhr ohne Bemerkung abwärts und stieß gegen einen Wagen des Tiefbauamtes. Ein Kanalarbeiter, der den Wagen lenkte, wurde von der Wagendeckel so heftig an die Brust gestoßen, daß er bewußtlos zusammenbrach und nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Chemnitz. Der Rat hat sich nicht dazu entschließen können, die von den Stadtverordneten für die Volks- und Fortbildungsschulen geforderte unentgeltliche Herabgabe aller Schreibstoffe und Schreibmaterialien aus städtischen Mitteln zu gewähren, da diese unentgeltliche Abgabe schon nach den Preisfragen von Anfang November eine jährliche Ausgabe von 51 Millionen Mark verursachen würde.

Annaberg. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein böherer ausländischer Beamter mit seiner Schwester angehalten und dem Amtsgericht zugeführt, weil sie eine erhebliche Menge Kleidungsstücke über die Grenze schmuggeln wollten.

Annaberg. Auf der Fahrt zwischen Annaberg und Buchholz, Königstraße, fiel am Donnerstag ein achtjähriger Junge von hier, der seinem Vater Essen bringen wollte, aus unaufgeklärter Ursache aus dem Zug. Ein im Abteil befindlicher Herr zog sofort die Notbremse, worauf der Zug fast augenblicklich hielt. Einige Zugbeamte fanden dann auch bald den abgestürzten Knaben, der ohne jede ernsthafte Verletzung davongekommen ist.

Kangsbachsdorf. Dem seitherigen Jagdpächter des hiesigen Reviers, Fabrikbesitzer Frieze in Kirchnau, wurde auf das Höchstgebot von 550 000 Mk. der Pachtzuschlag wieder erteilt. Der Pächter spendete außerdem 50 000 Mk. für das Kriegerdenkmal und 100 000 Mk. für die Armen.

Johanngeorgenstadt. Ein großzügiges Unterfangenwerk zur Linderung der Not der Klein- und Sozialrentner sowie armer alleinstehender Personen, hat der Liebesgabenaußschuß hier ins Leben gerufen, an dem sich freiwillig alle Kreise der Stadt beteiligten. Die Arbeiterkassen hat sich bereit erklärt, den Lohn von zwei Liebestunden abzuführen, und die Arbeitgeberkassen wird einen Betrag von gleicher Höhe spenden. Gezeichnet und eingegangen sind bereits gegen 1 200 000 Mk. — Die Firma Gebrüder Steinberger hier schenkte für die Volksbühne 50 000 Mk.

Bemerkliches.

In den Puppenkliniken herrscht jetzt eine sehr lebhaftige Tätigkeit, denn es gilt, zum Weihnachtsfeste namentlich alte, aber noch wertvolle Puppen, die in dem Anzug und in ihrer Haartracht unter den Kinderhänden gelitten haben, wieder aufzuarbeiten und sie unter dem Tannenbaum den Kleinen zum Geschenk zu machen. Bei den hohen Preisen lassen sich nicht immer neue Puppen kaufen und es müssen darum die alten immer wieder erneuert werden. Eine wertvolle Puppe wird ja auch nicht wegwerfen, sondern unter geschickten Händen derartig aufgearbeitet, daß sie wie neu aussieht. Bei „vornehmen“ Puppen ist das Anziehen eine große Kunst, wobei sogar die neueste Mode eine große Rolle spielt.

Der überlebte Erbonkel. In Leipzig hat ein besagter Witwer, dessen Erbe ein Student der Rechte war. Der Erbonkel verfügte in seinem Testament, daß der Antritt der Erbschaft von der Bedingung abhängig gemacht werde, daß ihm 250 000 Mark ins Grab mitgegeben wurden. Der junge Rechtsgelehrte fand aber einen praktischen Ausweg, zu dem ihm ein Kommilitone behilflich war. „Wo steht denn geschriebenes“, sagte dieser, „daß du dem alten Knaben die Viertelmillion in Gold oder Papier mitgeben sollst? Wir stehen doch im Zeichen des bargelosen Zahlungsverkehrs.“ Und so bekam der alte Erbonkel einen Scheck über 250 000 Mark in den Sarg gelegt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 11. Dezember 1922.
Eine Interpellation von Zomsch-Dresden (Dnt.) über die Preissteigerung der Lebensmittel und den Schutz der landwirtschaftlichen Produktion gegen weitere zwangsweise Maßnahmen wird, wie ein Regierungsvortrag erklärt, demnächst beantwortet werden.

Die neue Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über die Erhaltung der Kriegergräber aus dem Weltkrieg. Darin wird bestimmt, daß die Gräber der im Reichsgebiet bestatteten deutschen Krieger dauernd erhalten werden. Die Fürsorge haben das Reich und die Länder zu übernehmen.

Die Vorlage wird in 2. und 3. Lesung angenommen.

Abg. Weiß (Dem.) berichtet dann im Auftrag des Bildungsausschusses über die Not der Studienassessoren und Angeler. Der Antrag, der angenommen wird, fordert die Herabsetzung der Höchstbefähigung der Schulklassen, Verwendung leistungsloser Studienassessoren in der Reichsverwaltung, bei den Ländern und Gemeinden, ferner die Aufnahme preussischer Schulamtsbewerber, der sogenannten Flüchtlingstlehrer, in anderen Ländern.

Die Not der Presse.

Bei der Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums beipflichtet Abg. Bruns (Dnt.) die Notlage der Presse und verweist auf die unerhörte Preissteigerung von Papierholz, das jetzt mehr als das 2000fache des Vorkriegspreises für den Raumverbraucher beträgt. Reichswirtschaftsminister Dr. Weder erklärt, die Regierung sei eifrig bemüht, der Presse mit allen Mitteln im Rahmen der allgemeinen Finanzlage zu helfen. Die Abgabe beim Verkauf von Holz im Walde soll auf das Dreifache erhöht werden, um so eine Stärkung der Holzverarbeitungsindustrie herbeizuführen. In der Frage der Papierholzwirtschaft werde der Reichstag in den nächsten Tagen einen Vorschlag machen.

Darauf wird der Etat genehmigt.

London.

Schon wieder einmal haben sich die Ministerpräsidenten der „Siegerstaaten“ in London um den Konferenztag versammelt. Wie im August haben sie auch diesmal über ein deutsches Stundungsversuchen zu entscheiden. Damals hatten sie sich entschlossen, Deutschland eine kurze Atempause zu gewähren, in der stillen Hoffnung, daß sich die Leistungsfähigkeit in der Zwischenzeit wieder etwas heben würde und daß sie dann wenigstens mit geringen Reparationszahlungen rechnen könnten. Diese Hoffnungen haben sich als vollkommen trügerisch erwiesen. Die Zahlungsfähigkeit Deutschlands hat sich seit August nicht nur nicht gebessert, sondern ganz erheblich verschlechtert, so daß Deutschland auf Jahre hinaus keinerlei bare Reparationszahlungen an die Entente leisten kann.

Zu dieser Erkenntnis sind nun auch die Alliierten endlich gekommen. Die vier Premierminister sind sich bei ihren ersten Besprechungen in London grundsätzlich darüber einig geworden, daß Deutschland ein Moratorium — etwa von zwei Jahren — gewährt werden muß. Nur über die „Garantien“ gehen die Ansichten weit auseinander, und zwar dreht sich der Streit in der Hauptsache um die Ruhrbesetzung, von der Poincaré die Stundung der deutschen Zahlungen abhängig machen will. In englischen Kreisen ist man in dieser Frage sehr zurückhaltend. England will allenfalls eine Wiedereinführung der 25prozentigen Ausfuhrabgabe, vielleicht auch einer Bürgschaft der deutschen Goldzölle seine Zustimmung geben, aber von einer militärischen Besetzung des Ruhrgebietes will die englische Regierung und die britische öffentliche Meinung nichts wissen.

Daß dieser Streit um das Ruhrgebiet zu einem Bruch führen wird, daran ist wohl nicht zu denken. Weder England noch Frankreich haben die Absicht, das „Einvernehmen“ zwischen den Alliierten zu zerören. Aller Wahrscheinlichkeit wird man — und die Pariser Presse deutet es bereits an — zu einer Kompromissfindung kommen. Poincaré wird sich, so heißt es, vielleicht doch mit der vorläufig nur theoretischen Anerkennung des Ruhrbesetzungsrechtes im Falle einer späteren Befreiung Deutschlands begnügen, und vorläufig mit den Garantien der Goldzölle, der Ausfuhrabgabe und der theoretischen Pfandrechtserkenntnis vorlieb nehmen.

Eine solche Lösung wäre für Deutschland selbstverständlich höchst ungünstig. Denn wenn Poincaré sich auch den Anschein gibt, als ob er jetzt unter dem Druck Englands auf eine sofortige Ruhrbesetzung verzichtet, so weiß er doch sehr wohl, daß er mit der bisher nicht erteilten Anerkennung seines „Pfandrechtes“ in der Tasche einen entscheidenden Schritt in seinen Rheinlandplänen weiter gekommen ist. Denn hat er erst das Papier, so wird er sich die „juristischen“ Vorwände dazu in gegebener Zeit schon konstruieren.

Steigende Indeziffern.

Der teure November.

Die Großhandelsindeziffer des Statistischen Reichsamtes ist von dem 566 fachen im Durchschnitt Oktober auf das 1151 fache oder um 103,4 v. H. im Durchschnitt November gestiegen. Im einzelnen stiegen Getreide und Kartoffeln von dem 523 fachen auf das 919 fache, Fette, Zucker, Fleisch und Fische von dem 580 fachen auf das 1028 fache, Lebensmittel zusammen von dem 564 fachen auf das 1033 fache, ferner Häute und Leder von dem 991 fachen auf das 2130 fache, Textilien von dem 1029 fachen auf das 2428 fache, Metalle von dem 686 fachen auf das 1706 fache, Kohlen und Eisen von dem 396 fachen auf das 971 fache, Industriestoffe zusammen von dem 569 fachen auf das 1371 fache. Die auf den 5. Dezember berechnete Stichtagindexziffer der Großhandelspreise erreicht das 1495 fache des Friedensstandes. Von den Hauptgruppen stehen die Lebensmittel am höchsten Tage auf dem 1160 fachen, die Industriestoffe auf dem 2122 fachen; ferner die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren auf dem 1280 fachen und die Einfuhrwaren auf dem 2569 fachen.

Gedenktafel für den 12. Dezember.

1766 † Der Dichter Johann Christoph Gottsched in Leipzig (* 1700) — 1912 † Prinzregent Luitpold von Bayern in München (* 1821) — 1914 Niederlage der Russen bei Almanowa — 1916 Friedensangebot der Mittelmächte.

Allen unseren Postbezieheren,

welche Ihrer Nachzahlung für Monat November und Dezember so prompt nachgekommen sind, danken wir.

Die Säumnigen

fordern wir nochmals auf, ihre Nachzahlung, **M. 90. — für November und M. 280. — für Dezember**

umgehend

zu überweisen, damit sie die „Weißerig-Zeitung“ vom 16. Dezember an weiter erhalten.

Wer bis zum 15. Dezember noch nicht bezahlt hat, erhält vom 16. Dezember ab keine „Weißerig-Zeitung“. Eine Nachlieferung der Zeitung kann nicht erfolgen, da nur die festbestellte und bezahlte Auflage gedruckt wird.

Die deutsche Antwortnote.

Stettin—Passau—Ingolstadt.

Die Antwortnote der Reichsregierung auf die Note der Vorkonferenz betreffend die Vorgänge in Stettin, Passau und Ingolstadt ist in Paris überreicht worden. Die deutsche Note geht nochmals auf die verschiedenen Vorfälle ein und betont dann:

„Die deutsche Regierung hat nicht gezögert, von vornherein anzuerkennen, daß den Offizieren ein Unrecht geschähe und daß ihren Regierungen ein Unrecht auf Geugnung zuzücht. Sie hat der internationalen Kontrollkommission in Berlin in zwei amtlichen Schreiben ihre schärfste Mißbilligung und ihr lebhaftes Bedauern über die drei Vorkommnisse ausgesprochen.“

Die Reichsregierung bezeichnet dann die einzelnen Maßnahmen, die sie in den verschiedenen Fällen ergriffen hat. Zu der Forderung der Entente auf Entlassung der Bürgermeister sagt die Note:

„Das weitere Verlangen nach Entlassung der Bürgermeister von Passau und Ingolstadt geht von einer unzutreffenden Voraussetzung aus. Diese Bürgermeister sind keine Staatsbeamte, sondern freigewählte Organe der Selbstverwaltung und können daher auch in ihrer Eigenschaft als Polizeichefs weder von der bayerischen noch von der Reichsregierung ihrer Stellung enthoben werden.“

1 Million Goldmark Buße.

Hierzu erklärt die Reichsregierung folgendes:

„Endlich will die Note der Vorkonferenz den Städten Passau und Ingolstadt eine Buße von je 500 000 Goldmark auferlegen. Die deutsche Regierung vermag diese Forderung nicht als berechtigt anzuerkennen: das Völkerrecht kennt in Friedenszeiten eine solche Bestrafung von Gemeinden nicht, und zu dem verursachten Schaden steht die Höhe der geforderten Summe in keinem Verhältnis. In dieser Hinsicht genügt ein Hinweis auf die Geringfügigkeit der Entschädigungen, die im besetzten Gebiet für viel schwerere Verletzungen gegen Reichsangehörige zugestanden zu werden pflegen. Uebrigens würden die beiden Städte weder die Mittel noch den Kredit haben, um Summen von je einer Milliarde Mark aufzubringen. Um jedoch die deutschen Volksgenossen in der Passau und in den Rheinländern vor den angedrohten unerschuldeten Zwangsmaßnahmen zu schützen, stellt die deutsche Regierung von sich aus den geforderten Betrag von 1 Million hiermit zur Verfügung.“

Deutsche Vorschläge.

Durch Staatssekretär Bergmann in London überreicht.

Die Reichsregierung hat durch Staatssekretär Bergmann und Reichsbankpräsident Hagenstein den alliierten Ministerpräsidenten in London die Grundzüge und Umrisse eines deutschen Reparationsplanes zur Kenntnis gebracht, mit dem Bemerkten, daß die endgültige Formulierung des Angebots mit den noch möglichen Änderungen und Zusätzen für die Brüsseler Konferenz vorbehalten sei. Amtlich wird über den deutschen Schritt in London folgendes mitgeteilt:

Die deutsche Regierung hat die Dringlichkeit einer endgültigen Lösung der Reparationsfrage erneut nachdrücklich betont und, um eine solche Lösung durch zweckmäßige Vorschläge anzubahnen, in Ausführung der Note vom 14. November ein System von inneren und äußeren Anleihen zur Erörterung gestellt. Das dafür zu gewährenden Moratorium soll, je nach der Höhe des Zeichnungsergebnisses, bis zu fünf Jahren betragen, außerdem soll Deutschland im Sinne der Note vom 14. November für die Dauer des Moratoriums von allen sonstigen Lasten des Vertrages von Versailles befreit und seine wirtschaftliche Gleichberechtigung wiederhergestellt werden. Der Ertrag der Anleihe soll ganz, der Ertrag der Anleihe zur Hälfte der Reparationskommission zur Verfügung stehen. Die andere Hälfte der Anleihe soll der Stabilisierung der Mark und dem Ausgleich des Reichshaushalts dienen.

Die alliierten Ministerpräsidenten sind sofort in eine Prüfung der deutschen Vorschläge eingetreten. Während Bonar Law und Mussolini mit ihrem Urteil zurückhielten, erklärte sich Poincaré mit großer Entschiedenheit gegen die Vorschläge, die er als wertlos und unannehmbar bezeichnete, und bestand nun erst recht auf seiner Befreiungsforderung. Die Besprechungen wurden darauf abgebrochen, da Bonar Law erst mit dem britischen Kabinett Rücksprache nehmen wollte. Man zweifelt in englischen politischen Kreisen keinen Augenblick, daß das Kabinett den Standpunkt Bonar Laws — gegen eine Ruhrbesetzung — vollkommen billigen und bestätigen wird. Die englischen Sachverständigen sind bereits mit einer Prüfung der deutschen Vorschläge beschäftigt.

Die französische Fremdenlegion!

Ein Verber unschädlich gemacht.

Die Essener Strafanstalt hat den Bader Ernst Eobien aus Kottbusen, der lange Zeit planmäßig ungerade Deutsche im besetzten Gebiet für die französische Fremdenlegion angeworben hatte, zu einer Gefängnisstrafe von 3½ Jahren verurteilt. Der Angeklagte hatte die jungen Leute unter allerhand Versprechungen auf Arbeitsstätten und auf der Straße angeworben und sie dann mit Hilfe von französischen Soldaten über die Grenze geschafft. Nachdem diese Transporte geraume Zeit hindurch von Stationen gegangen waren, griffen die Eisenbahnbefehlshaber ein, holten mehrfach angeworbene Leute aus dem Zuge oder unterzogen sie mit ihnen über ihr Reiseziel. Dabei vernahmten sie, daß die meisten Leute sich stets in dem Glauben befanden, an Orten des besetzten Gebietes lohnende Arbeit zu finden. Wenn sie dann darauf aufmerksam gemacht wurden, daß ihnen sicherlich das traurige Los der Einziehung in die Fremdenlegion blähen würde, suchte ein großer Teil von ihnen schließlich den Zug zu verlassen.

Der Angeklagte, der sich stets, wenn er Gefahr witterte, in das Sonderabteil der Franzosen flüchtete, wurde eines Tages in dem Wartesaal eines Bahnhofs verhaftet, später aber auf Veranlassung der Besatzungsbehörde auf freien Fuß gesetzt. Einige Monate darauf konnte er in Kottbusen dingfest gemacht werden.

Politische Rundschau.

Berlin, 12. Dezember 1922.

300 Milliarden für die Reichsgetreidestelle. Wie verlautet, soll der Reichsfinanzminister ermächtigt werden, Reichsschatzamtungen bis zur Höhe von weiteren 300 Milliarden Mark auszufertigen, um weitere Anläufe von Auslands- und Inlandsgetreide zu tätigen. Bisher war für diesen Zweck dem Reichsfinanzminister eine Kreditemächtigung bis zur Höhe von 120 Milliarden Mark erteilt worden. Das entsprach dem Kursstande von einer Goldmark gleich 400 Papiermark. Um zu verhindern, daß bei einem Kursstande von 2000 eine Zahlungsforderung durch die Reichsgetreidestelle eintritt, ist diese Kredithöhe vorgekommen worden. Abgedeckt soll dieser Kredit, wie bisher, aus den Erlösen beim Verkauf des Getreides werden.

Stegerwald über die Große Koalition. Der ehemalige preussische Ministerpräsident Stegerwald schreibt in einer Polemik über seine Stellung zur Großen Koalition, er vertrete gegenüber der Sozialdemokratie die Forderung gleiche Rechte, gleiche Pflichten. Er habe im alten Staate die Vormachtstellung der Konservativen bekämpft und bekämpfe heute ebenso die Vormachtstellung der Sozialdemokratie. Er lehne es ab, die Sozialdemokratie von der gleichberechtigten Mitwirkung an dem deutschen Wiederaufbau auszuschließen, und lehne es aber ebenso ab, daß die Sozialdemokratie dort, wo ihr die politische Arbeit gefalle, bei der Partei bleibe, während an Stellen, wo es Unbequemeres zu tun gebe, sie nach Belieben sich zurückziehen könne.

Die Rheinlandlungsbewegung der schaffenden Stände Rheinlands und Westfalens, die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung gegen die französischen Ansichten auf das Rheinland und im Ruhrgebiet gestaltete, fand im Essener städtischen Saalbau statt. Vertreter waren alle Wirtschaftsorganisationen der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft, die Gewerkschaften aller Richtungen und die Angestellten- und Beamtenverbände. So kam eine machtvolle, einmütige, von Ernst und Entschlossenheit getragene Kundgebung aller Kreise der werktätigen Bevölkerung, Kopf- und Handarbeiter im weitesten Sinne, zustande. Eine einstimmig angenommene Entschließung spricht den unbeeuglichen Willen aus, unter allen Umständen festzuhalten am Deutschen Reiche.

Vorauszahlung der Einkommensteuer für 1922. Vom Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt: Bei den ziffernmäßig gestiegenen Einkommen wird die endgültige Einkommensteuer für 1922 die nach dem Einkommen im Jahre 1921 bemessenen gesetzlichen Vorauszahlungen vielfach erheblich übersteigen. Die Kassen und Nebestellen der Finanzämter sind daher erneut darauf hingewiesen worden, daß sie, ebenso wie sonstige freiwillige Vorauszahlungen, auch Vorauszahlungen auf die für 1922 noch geschuldete Einkommensteuer jedergest annehmen haben. Die Zahlungen werden aber ausdrücklich als Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer 1922 zu bezeichnen sein. Bei dieser Gelegenheit wird von amtlicher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß bei Berechnung des Vermögens für die Vermögenssteuer und die Zwangsnote die Einkommensteuerschuld für 1922 vom Vermögen nicht abgezogen werden darf, soweit es sich nicht um die im Jahre 1922 fällig gewordenen gesetzlichen Vorauszahlungen handelt.

In der Frage der Kapitulationen erhoben die Entente ebenfalls zahlreiche Einwände gegen die Forderungen der Alliierten, so daß man keinen Schritt vorwärts gekommen ist.

Die „Times“ meldet, die Atmosphäre in Washington sei für ein Eingreifen in die europäischen Angelegenheiten etwas günstiger, doch halte sie zuviel Optimismus für unangebracht.

Polen: Der neue Staatspräsident.

Zum polnischen Staatspräsidenten wurde der bisherige Außenminister Marutowicz gewählt. Marutowicz lebte bis 1918 im Auslande, war 30 Jahre lang Professor der Rürcher Hochschule und hatte auch die schweizerischen Bürgerrechte erworben. Nach dem Umsturz lebte er nach Polen zurück und war im Kabinett Romak Außenminister. Sein Gegenkandidat Graf Jamoski ist polnischer Gesandter in Paris.

Belgien: Die deutschen Schatzwechsel.

Die Behauptung, daß die belgische Regierung mit der Diskontierung der deutschen Schatzwechsel Schwierigkeiten habe, ist unzutreffend. Zwei Schatzwechsel wurden anstandslos zu vorteilhaften Bedingungen diskontiert, die beiden anderen befinden sich noch im Portefeuille, und ihre Bewertung ist noch nicht in Frage gekommen.

Amerika: Die Hottentabstraffung.

Die amerikanische Regierung hat von dem amerikanischen

...gen Wortsatter in toto die Weidung erhalten, daß Japan die Washingtoner Vereinbarung über die Flottenabrüstung nach Buchstaben und Geist auszuführen beabsichtigt und bereits große Schritte zur Einschränkung der Rüstungen getan habe.

Die Industrie gegen die deutschen Vorschläge?
— Berlin, 11. Dezbr. Wie die „D. A. Z.“ zu berichten weiß, ist die deutsche Industrie zum deutschen Angebot nicht befragt worden. Sie sei um nichts gebeten; sie sei auch nicht informiert worden. Das Blatt hält den nach London gerichteten Vorschlag des Kabinetts nicht für zweckmäßig und wirtschaftlich nicht für tragbar, weil er keine Endlösung bringe. Wäre er von der Gegenseite angenommen, so würden die wirtschaftlichen Kreise, auch die Industrie, dennoch versucht haben, Mittel und Wege zu finden, um aus den kommenden Verhandlungen das unerlässlich notwendige Minimum herauszuarbeiten. Dafür hätte die Mitwirkung auch der Industrie zweifellos zur Verfügung gestanden.

Der Inhalt der deutschen Vorschläge.
— Berlin, 11. Dezbr. Der erste Teil der deutschen Vorschläge handelt von der Stabilisierung der Mark. Die deutsche Regierung schlägt vor, diese Stabilisierung selber in die Hand zu nehmen gegen Bewilligung eines Moratoriums von mehreren Jahren.

Eine Warnung der „Times“.
— London, 11. Dezember. Während früher, zu Lloyd Georges Zeiten, die „Times“ mit der französischen Befehlshaber sympathisierten, erklären sie jetzt, daß es sich hier um eine Frage nicht nur zwischen den beiden Regierungen, sondern zwischen den beiden Völkern handle. Die britische öffentliche Meinung widersetzte sich nachdrücklich und einstimmig einer unzulässigen Befehlshaber des Ruhrbezugs, die sie als gewaltlos und gefährlich ansehe. Bei der Belagerung, dieser Maßnahme zuzustimmen, würde die britische Regierung die Unterstützung der gesamten öffentlichen Meinung Englands hinter sich haben. Es sei wünschenswert, daß die Franzosen die britische Haltung in diesem Punkte klar erkennen.

Soziales.
+ Verhandlungen zwischen Krankenkassen und Ärzten. Am 15. und 16. Dezember 1922 finden im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers selbst Verhandlungen zwischen den Spitzenverbänden der Krankenkassen und der deutschen Ärzteschaft statt. Da das bisher bestehende Tarifabkommen von beiden Seiten zum 31. Dezember 1922 gekündigt worden ist, wird es sich bei den in Aussicht stehenden Verhandlungen um den Abschluß eines neuen zentralen Abkommens handeln. Die Krankenkassenverbände haben bei der Kündigung des Abkommens erklärt, daß sie neue zentrale Vereinbarungen nur dann eingehen werden, wenn ihnen seitens der Ärzteschaft Zugeständnisse hinsichtlich einer Einschränkung der Zahl der bei den Krankenkassen zugelassenen Ärzten gemacht werden.

Handelsteil.
— Berlin, den 11. Dezember 1922.
Infolge der unklaren Meldungen über die Londoner Konferenz setzte sich die Devisenbörse recht nervös.

Dohnas Untergang oder: Das Kastaniendörfchen.
Eine historische Erzählung aus dem 14. und 15. Jahrhundert.
(17. Fortsetzung.)
XVII. Rechlthilde und Maul.
Häufig hielten sich der alte Burggraf Otto und die Seinigen auf dem Ritterhofe, welchen sie in Dresden besaßen, auf. Es war um die Zeit, da Jeshke in Prag war, als Maul sich längere Zeit in Dresden befand und viel am Hoflager des Markgrafen verkehrte. Maul war ganz das Gegenteil von seinem Bruder Jeshke; er war ein frommer, wahrhaft guter und redlicher Mann. Er hielt streng auf Ritterehre. Und so wie er niemand Unrecht tat, so würde er irgend eine Beschimpfung, die man ihm und seinem Hause antat, nur mit seinem Blute abgewaschen haben. Er war zu der Zeit sehr traurig und niedergeschlagen ob des Verdachtes, welcher seinen Bruder wegen der Niederbrennung des Klosters getroffen hatte, sowie daß der Bischof von Meißen die Angelegenheiten des Klosters beim Markgrafen in Anrechnung gebracht. Ferner befürchtete ihn, daß sein Haus durch Jeshkes Rohheit und Rachsucht in so viel unrechtmäßige Fehden sich verwickelt habe und daß ihm tagtäglich von allen Seiten neue Feinde erständen, welche am Ende den Untergang Dohnas herbeiführen müßten.
Der Markgraf achtete und ehrte Maul und sah ihn gern bei sich am Hofe. Eines Tages, wo sich mehrere Edlen und Ritter in seiner Hofburg versammelt hatten, unter denen auch Maul sich befand, zog der edle Markgraf den jungen Dohna in eine Fensternische und sprach: „Gestern ist mein Abgesandter aus Prag zurückgekehrt, welchen ich hauptsächlich Eures Vaters wegen mit dorthin geschickt, um beim König Wenzel sich wegen der Beschlüssen und der Acht Wernherrs von Bünau zu verwenden, besonders, da ich ihm dartin ließ, daß der Grimmenstein Meißner Lehen sei. Der König hatte seinen Irrtum bereits eingesehen und erklärt, daß er seine Lehenurkunde zurückzunehmen und die Acht des Bünau aufzuheben gelassen sei, als Euer Bruder Jeshke erschienen und durch allerlei Vorpiegelungen und Winteltzüge den König Wenzel vermocht habe, zu erklären, daß diese Angelegenheit allen Rechtes abgetan und nichts darinnen abzuändern sei. Die Angelegenheit des Sobrigauer Klosters hat, wie Ihr bereits wissen werdet, der Bischof von Meißen von neuem angeregt. Und wenn ich auch solcher Misttat Euren Bruder nicht fähig halte, so hat doch seine Drohung gegen den Abt den Verdacht möglich gemacht. Neue Klagen von Wegelagerer und Bedrückungen werden Euch vorgeworfen, die Fehden mit Wehlen und Rathen sind noch nicht eingestelt, so wie Euer Bruder Jeshke dem Adrbth immer von neuem droht. — Ihr könnt

Das Geschäft war daher äußerst gering. Die Tendenz war unter Schwankungen etwas nach oben gerichtet. Eine empfindliche Dämpfung des Geschäftes wurde auch dadurch hervorgerufen, daß infolge der gestörten Telefonleitungen ein Arbitrageverkehr so gut wie gar nicht möglich war.

Auf dem Effektenmarkt war die Tendenz im allgemeinen behauptet, obwohl das Geschäft erheblich ruhiger war als an den vorhergegangenen Börsentagen.

Auf dem Produktenmarkt war die Tendenz befestigt. Das Angebot der Provinz blieb wenig umfangreich, jedoch waren die Forderungen zum Teil erhöht. Der Handel hielt sich weiter zurück und von einer härteren Nachfrage war im allgemeinen wenig zu hören. Nur in Hafer hielt die Belegung des Geschäftes an und auch in Roggen kamen einige Umsätze zustande. Weizen wurde vereinzelt von Mähten gefragt, da das Weidgeschäft nach auswärts besser geworden ist, während der Berliner Markt die zweite Hand beherrscht. Gerste hatte ruhiges Geschäft, nur gute Brauqualität gesucht.

Der Stand der Mark.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am	11. 12.	9. 12.	1914
1 holländischer Gulden	3391	3331	1,67 M
1 belgischer Franc	546	543	0,80 „
1 dänische Krone	1748	1735	1,12 „
1 schwedische Krone	2269	2254	1,12 „
1 italienische Lira	426	419	0,80 „
1 englischer Pfund	38902	38154	20, — „
1 Dollar	8148	8329	4,20 „
1 französischer Franc	594	591	0,80 „
1 schweizerischer Franc	1604	1581	0,80 „
1 tschechische Krone	266	262	— „

Die neuen Postgebühren.
Gültig ab 15. Dezember.
Die wesentlichsten Gebühren, die vom 15. Dezember an im Post-, Postfach- und Telegraphenverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

Für Postkarten im Ortsverkehr 5 Mark, Fernverkehr 15 Mark; für Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 10 Mark, über 20 bis 100 Gramm 15 Mark, über 100 bis 250 Gramm 25 Mark; für Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 25 Mark, über 20 bis 100 Gramm 35 Mark.
Für Drucksachen bis 25 Gramm 5 Mark, über 25 bis 50 Gramm 10 Mark, über 50 bis 100 Gramm 15 Mark, über 100 bis 250 Gramm 25 Mark usw.
Für Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Größe oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, 5 Mark.
Für Geschäftsbriefe und Mitteilungen bis 250 Gramm 25 Mark, über 250 bis 500 Gramm 35 Mark, über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 45 Mark; für Warenproben bis 250 Gramm 25 Mark.
Für Päckchen bis 1 Kilogramm 50 Mark; für Pakete bis 5 Kilogramm 125 Mark, Fernzone 250 Mark, bis zu 10 Kgr. je 25 bzw. 50 Mark, von 11 bis 20 Kilogramm jedoch je 60 bzw. 120 Mark mehr. Versicherungsgebühr für Wertbriefe und Wertpakete für je 3000 Mark 20 Mark. Die Einschreibgebühr ist auf 20 Mark, die Vorzugsgebühr für Nachnahmen und Postaufträge auf 12 Mark festgesetzt.
Für Postanweisungen bis 100 Mark 12 Mark, über 100 bis 200 Mark, 20 Mark, über 200 bis 500 Mark 30 Mark, über 500 bis 1000 Mark 40 Mark, über 1000 bis 2000 Mark 50 Mark, über 2000 bis 5000 Mark 60 Mark, über 5000 bis 20 000 Mark 80 Mark.

aus dem erkennen, daß ich das Haus Dohna noch hoch ehre, da ich Euch hiermit beauftrage, das eben Gehörte Euerem Herrn Vater mitzuteilen und ihn zu beschließen: Die Bänauische Angelegenheit sofort abzumachen, die Güter deselben herauszugeben und die eben benannten anderen Beschwerden sofort zu befeitigen. Geschehe dies nicht binnen hier und nächstem Frühjahr, dann sehe ich mich genötigt, ihn mit harter Fehde zu überziehen!“
„Gestrenger Herr Markgraf! Ihr droht uns und unserm Hause mit harter Rede. Noch weiß ich nicht, was ich von dem eben Vernommenen für wahr halten darf. Ihr wißt, ich bin der jüngste Sohn des Hauses und kenne nur wenig die äußeren Angelegenheiten, welche Jeshke im Namen des Burggrafen besorgte. Es wird zwar Eure Rede meinen Vater höchlichst erzürnen, denn er ist heftig; doch werde ich Euren Auftrag bestellen!“
„Maul!“ sprach, demselben freundlich die Hand reichend, der Markgraf, „ich kenne Euch; Ihr habt Euer Herz auf dem rechten Fleck; doch glaubt mir, Euer Bruder Jeshke zieht ein schweres Ungewitter über Euren Haupte zusammen — denn er treibt sein Wesen nicht ritterlich!“
„Herr Markgraf!“ antwortete Maul errötend, „bedenkt, daß ich Jeshkes Bruder bin, zu dem Ihr sprecht, und daß der Schimpf, welcher ihn treffen soll, auch mich trifft!“
„Ihr habt ein edles Herz,“ sagte der Markgraf, „nun tut, wie ich Euch geboten; — der Herr möge alles zum Besten lenken!“
Mit diesen Worten verließ der Markgraf das Zimmer. Als hierauf Maul traurig nach seinem Ritterhof zurückkehrte, begegnete ihm ein Edelräulein der Markgräfin, welches ihn so genau zu betrachten schien. Als Maul deshalb einen Blick auf sie richtete, rief er, stehen bleibend, als wie aufs höchste überrascht: „Rechlthilde — Ihr hier?“
Hoch errötend antwortete die Angerufene halblaut: „Seit drei Monaten bin ich, durch Ihres Gnaden der Frau Markgräfin Fürwort Edelräulein am Hoflager worden, aus dem Kloster zu Seußlich hier!“
„Ach! Wie habe ich mich schon längst gesehnt, Euch einmal zu sehen! — Der Vaterhof stand, seit Ihr verschwunden, ganz verwaist. — Ihr Hofräulein? Rechlthildis, wer seid Ihr?“
„Herr Ritter! Dies kann ich Euch hier nicht mitteilen. Und überhaupt geziemt es sich wohl nicht, daß ich mich bei Euch aufhalte!“ Indem sie daher an Maul vorüber wollte, sagte er ihre Hand und sprach bittend: „O, Rechlthilde — könnt Ihr mir nicht gewähren, Euch einmal zu sprechen? Verwerft meine so herzliche Bitte nicht! Denn wißt: Ich habe Euch viel zu sagen!“
Nachdenklich blieb Rechlthilde stehen. Flüsternd sagte sie: „Wißt Ihr auch, Herr, daß sich das nicht geziemt, Euch allein

zur vor eingezahlte Zahlungen bis 100 Mark einschl. 6 Mark, über 100 bis 200 Mark 10 Mark, über 200 bis 500 Mark 15 Mark, über 500 bis 1000 Mark 20 Mark, über 1000 bis 2000 Mark 25 Mark, über 2000 bis 5000 Mark 30 Mark, über 5000 bis 20 000 Mark 40 Mark, für weitere 1000 Mark oder einen Teil davon je 20 Mark.

Fern-Telegramme: Grundgebühr 40 Mark, außerdem für jedes Wort 20 Mark, im Ortsverkehr die Hälfte.

Die Auslandsgebühren betragen vom 15. Dezember ab: für Postkarten 50 Mark (Ungarn und Tschechoslowakei 40 Mark); Briefe bis 20 Gramm 80 Mark, jede weiteren 20 Gramm 40 Mark (Ungarn und Tschechoslowakei 60 bzw. 40 Mark); Drucksachen je 50 Gramm 15 Mark.

Aus Stadt und Land.
** Verkehrsstörungen infolge Schneefall. Die starken Schneefälle in den letzten Tagen haben an vielen Orten erhebliche Verkehrsstörungen verursacht. Im Riesengebirge wie im Erzgebirge sind in den Gebirgsorten fast alle Straßen und Wege verweht und viele Telefonleitungen zerstört. Auch der Eisenbahnverkehr hat viel zu leiden, der Verkehr von Schreiberhau war infolge der Schneeverwehungen unterbrochen. Auch aus Görlitz wird gemeldet, daß der plötzliche starke Schneefall schwere Störungen, insbesondere im Verkehrsweesen, hervorgerufen hat. Zahlreiche Telefondrähte sind durch die Last des Schnees zerrissen und liegen am Boden. — In den Stadtwaldungen von Plauen hat der Sturm große Verwüstungen angerichtet. Tausende harter Bäume wurden entwurzelt.

Klante vor Gericht.
— Berlin, 11. Dezbr. Vor der Strafkammer begann heute die Verhandlung gegen Max Klante, den Begründer des verbotenen Wettkonzerns. Die Anklage lautet auf Betrug, gewerbsmäßig Glüdespiel und Konkursvergehen. Das „System Klante“ hat Zehntausende von Angestellten, kleinen Kaufleuten und Arbeitern empfindlich geschädigt. Fast 180 Millionen haben die Gutgläubigen dem Konzern anvertraut und fast 50 Millionen sind verschwunden, ohne daß sich feststellen läßt, wohin diese Millionen summen gewandert sind.

Der Silberdiebstahl im Schloß zu Soudershausen ist jetzt von der Berliner Kriminalpolizei vollständig aufgeklärt worden. Es war festgestellt worden, daß aus dem Silbergewölbe des Schlosses für 15 Millionen Mark Schüsseln, Teller, Wappen usw. fehlten. Zunächst glaubte man an einen großen Einbruch, später stellte man dann fest, daß es sich um eine Reihe von Diebstählen handelte, die sich über einen längeren Zeitraum erstreckten. Der Dieb war ein Haussekretär Topffer, der zusammen mit einem Händler Bieglob aus Nordhausen zusammengearbeitet hatte. Dieser Händler hand wieder mit anderen Händlern in Berlin in Verbindung. Der Kriminalpolizei gelang es jetzt, alle Beteiligten festzunehmen. Der größte Teil des gestohlenen Silbers konnte beschlagnahmt werden. Allerdings war ein Teil schon in Barren umgewandelt.

Der Kleinkrieg in Südrland dauert mit unverminderter Heftigkeit fort. Vor einigen Tagen wurden bei einem Anariff Aufständischer auf ein von den

zu sprechen? Doch, Maul,“ sprach sie, indem ihr Gesicht sich mit Purpurröte überzog, „morgen nach der Frühmesse wartet am Schloßtor. Gertrud aus der Meierei ist hier; sie mag Euch zu mir geleiten. Und wenn Ihr genehmigt, in ihrer Weisheit mit mir zu sprechen, dann sei es Euch zugestanden!“ Sie eilte fort.
„O Gott! Ich danke Euch, Rechlthilde!“ sprach Maul. — Langsam verging die Zeit bis zum andern Morgen. Maul konnte nicht schlafen. Und noch lange vor der Zeit war er am bezeichneten Orte. Der Markgraf und seine Gemahlin waren gen Meissen gereist. Daher wurde es Rechlthilden leicht, die Bitte Mauls zu gewähren. Gertrud kam und führte Maul über einige Treppen und Gänge, öffnete ein kleines Zimmer, und er trat vor Rechlthilde, welche bald bleich, bald rot wurde und in die Worte ausbrach: „Seht, Herr Ritter! Da ich nun Euren Begehre gewillfahret, werdet Ihr mir auch sagen, was Ihr von mir wissen wollt!“
„Rechlthilde!“ rief Maul überrascht, „ich kenne Euch nicht mehr! Seid Ihr nicht jene Rechlthilde aus der Meierei des Klosters, die immer so kindlich, so liebevoll und freundlich zu mir sprach?“
„Herr Ritter!“ entgegnete sie, „damals kannten wir uns beide nicht! Damals konnte ich mit Euch scherzen, denn ich war noch ein Kind! Damals war ich mit selbst noch unbekannt! — Jetzt ist dies ein anderes! Nur ein Wort, Herr Ritter! Und es wird Euch klar werden, warum ich Euch nicht mehr und nie wieder die Rechlthilde der Meierei werden kann.“
„Ihr spannt mich förmlich auf die Folter — mein Gott! — Was hab ich verbrochen, Rechlthilde, daß Ihr so mit mir sprecht? — Sagt mir, was kann ich tun, um Eure Günst wieder zu gewinnen, die ich verscherzt zu haben scheine?“
„Nicht Ihr, Ritter, habt meine Günst verscherzt. — Nein, die Verhältnisse sind es, welche uns zwingen, einander fremd zu werden. — Wie glücklich war Rechlthilde — das arme, elternlose Mädchen, welches nicht einmal seine Abkunft kannte — wenn Ihr sie Eurer Aufmerksamkeit würdiget! Wie froh war sie in jenen Stunden, wenn Ihr einmal Einkehr in der Meierei hieltet! Ja, ich gestehe es Euch, Maul: Ihr machtet damals meine glücklichsten Stunden aus! Denkt, daß etwas zwischen uns getreten ist, welches eine große Kluft, einen unermeßlichen Abgrund zwischen uns brachte. Ja, wißt denn, Maul: Rechlthilde ist die Tochter jenes von Euren Vater und Bruder so grausam verfolgten, heimer Gäter herabenden Bünau! — Sie war ebenfalls eine Verfolgte, Heimatlose! — Nur der Schirm und Schutz des Herrn Markgrafen gibt ihr Kraft, daß sie wieder unter ihrem Namen aufzutreten vermag!“

(Fortsetzung folgt.)

Regierungstruppen befehles Dorf in der Grafschaft Gork auf der Seite der Regierungstruppen ein Mann getötet und fünf verwundet. In Gork wurde eine Bombe gegen ein Munitionssauto geworfen. Dabei fanden zwei Männer und zwei Frauen den Tod.

Wiesenbrand in einer nordamerikanischen Stadt. Nach einer Reitermeldung aus Portland (Oregon) ist in der Stadt Astoria an der Westküste Nordamerikas ein großer Brand ausgebrochen. Die Flammen hätten bereits sechs Häuserkomplexe zerstört und drohen, die ganze Stadt einzuzäschern. Gebäude werden mit Dynamit gesprengt, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern.

Die Stadt Hannover hat das Schulgeld für alle höheren Schulen auf das Dreifache der bisherigen Höhe erhöht.

Der Hafenarbeiterstreik in Radebeul ist beendet. Der Streik ist in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Ans Attentat auf Harden vor Gericht. Am 12. Dezember findet die Hauptverhandlung wegen des Attentats auf den bekannten Schriftsteller und Herausgeber der „Zukunft“ Maximilian Harden statt. Die Anklage richtet sich gegen den Landwirt Herbert Weichardt und den Buchhändler Albert Grenz aus Oldenburg. Weichardt ist angeklagt, gemeinschaftlich mit dem fälligen Oberleutnant Walter Ankermann einen Mordversuch gegen Harden begangen, Grenz, ihn zu dieser Tat angestiftet zu haben.

Der blutige Zwischenfall in Ludwigshafen. Dem ein Reichsbeamter von einem Franzosen ohne jede Veranlassung niedergeschossen wurde, hat sich folgendermaßen zugetragen: Der 26 Jahre alte, erst seit kurzem verheiratete Beamte der Reichsvermögensverwaltung Ludwigshafen Hartmann wurde von der Frau des französischen Sergeanten und Regimentschreibers Roug in die Wohnung gerufen, weil in dem von den französischen Sergeanten bewohnten Hause die Wasserleitung schadhaft geworden war. Hartmann begab sich sofort in die Wohnung des Franzosen. Als er mit der Frau verhandelte, erschien plötzlich der Sergeant im Zimmer, rief: „Was tun Sie bei meiner Frau?“ und gab aus seinem Revolver einen Schuß auf ihn ab, der Hartmann in den Unterleib traf und ihn schwer verletzte, so daß er sofort ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. In seinem Aufkommen wird gezeifelt. — Bald darauf erschienen nach der Tat zwei deutsche Polizeibeamte in der Wohnung des Sergeanten, um den Tatbestand aufzunehmen. Ein bereits in der Wohnung anwesender französischer Militärpolizist erklärte, daß dieser Fall die deutsche Polizei nichts angehe, weil er sich in einer französischen Wohnung abgespielt habe.

Mäuerbanden in dem ehemaligen deutschen Schutzgebiet. Eine Reitermeldung aus Peking bestätigt, daß die Hafenstadt Tsingtau von Mäuerbanden besetzt worden ist, die die chinesischen Kaufleute brandschanden und den Beamten Geld abpressen. Die Ausländer blieben bisher unbelästigt, doch herrscht unter ihnen große Unruhe. Die kleine japanische Garnison, die sich noch in Tsingtau befindet, verhält sich untätig.

Einigungsverhandlungen in Ludwigshafen. Die Verhandlungen zwischen den Werkleitungen und den Führern der am Streik beteiligten Gewerkschaften werden fortgesetzt. Man hofft auf ein befriedigendes Ergebnis, so daß mit der baldigen Wiederaufnahme der Arbeit zu rechnen ist. Die Beteiligung der kommunistischen Streikleitung an den Verhandlungen haben die Betriebsräte und die Gewerkschaften abgelehnt.

Die Muttat in Wiesbaden. Der französische Major a. D. Dupieg, der bekanntlich vor einigen Wochen in Wiesbaden den Ingenieur Bohn mit einer Schußwaffe so schwer verletzte, daß dieser noch am selben Tage verstarb, stellte sich selbst der Staatsanwaltschaft. Die Voruntersuchung ist noch im Gange. Voraussichtlich wird die Anklage auf Totschlag bzw. Körperverletzung mit tödlichem Ausgange lauten.

Welchen Wert hat der Lorf? Bei den ins Unermeßliche gestiegenen Holz- und Kohlenpreisen müssen sich viele Leute mit Lorf behelfen. Allerdings hat Lorf nicht den gleichen Heizwert wie z. B. Steinkohle, da im wesentlichen Kohlenstoff- und Wasserstoffgehalt den Wert eines Heizstoffes bestimmen. Vergleichsweise haben 8,5 Kilogramm Moosdorf oder 5,2 Kilogramm Braunkohlenbriketts (= etwa 4 Stück Briketts) oder 3,3 Kilogramm (= etwa 1 Stück) Steinkohlenbriketts alle den gleichen Heizwert. Zudem nimmt die gleiche Gewichtsmenge Lorf natürlich einen bedeutend größeren Raum ein, als etwa ebensolche Steinkohlenbriketts, erfordert also auch einen wesentlich größeren Feuerungsraum. Dennoch findet guter Lorf in vielen Fällen zweckmäßig Verwendung. Im Hausbrand steht er zwischen Holz und guter Braunkohle und eignet sich besonders gut für Dauerbrandöfen; viele Industrien können ihn verwenden: Glashütten, Kalk-, Ton-, Ziegelbrennereien, Dampfkessel-, Erd- und Abdampfanlagen usw. Zur Beheizung von Lokomotiven wird er in skandinavischen Ländern verwendet (wie früher in Schwaben).

Öffentliche Gemeinderatsitzung zu Schmiedeberg

am 8. Dezember 1922.

Entschuldigt fehlt Gemeindevorsteher Fischer. Der Gemeinderat ist beschlußfähig.

Punkt 1: Mitteilungen. Die Amtshauptmannschaft teilt mit, daß für das Wettinfeld der Verpflegung pro Tag bis auf weiteres sich auf 80 M. erhöht. Vom Landespenionsverbande Schächter Gemeinden liegt der Jahresbericht von 1921 zur Einsicht aus. Das Gaswerk Mügeln erhöhte ab 1. Oktober den Gaspreis für den Kubikmeter von 23 auf 30 M. und ab 15. November von 30 auf 70 M. Der von einigen Gemeinden dagegen erhobene Einspruch ist erfolglos geblieben.

Punkt 2: Der Gemeinderat beschließt, wegen Beitritt zu einem Kassenprüfungsverbande sich nicht ablehnend zu verhalten.

Punkt 3: Das Konzeptionsgesetz für die Eisenwerkshantile wird einstimmig genehmigt und die Schankgerechtigkeit auf Herrn Paul Mähle aus Frauenstein übertragen, der am 1. Dezember die Kantine übernommen hat.

Punkt 4: Für das Kassenwesen der Gemeindevorwaltung machte sich die Errichtung einer neuen Beamtenamtstafel notwendig. Es sind drei Bewerbungen eingegangen. Davon wählte

der Gemeinderat einstimmig Herrn Arthur Rudolf Wagner aus Dresden.

Punkt 5: Auf Vorschlag des Rechnungsausschusses beschließt man, mit der Einstellung eines neuen Lehrlings für das Gemeindefeld so lange zu warten, bis sich, etwa nach Ostern, die Verhältnisse geklärt haben.

Punkt 6: Zur Vermeidung andauernder Ueberstunden der Gemeindebeamten und um der sich etwa notwendig machenden Einstellung einer weiteren Arbeitskraft zu entgegen, die der Gemeinde einen jährlichen Mehrkostenaufwand von 480 000 M. verursachen würde, sieht man sich veranlaßt, eine Rechenmaschine anzuschaffen. Man verspricht sich davon wesentliche Vorteile, besonders an Zeiterparnis. Der Rechnungsausschuss war von der unbedingten Notwendigkeit überzeugt und hat, um erneuten Preiserhöhungen vorzuzukommen, eine solche Rechenmaschine neuesten Systems, „Kontinental“, die zugleich rechnend und schreibend arbeitet, für den Preis von 400 000 M. sofort bestellt. Die Bedürfnisfrage anerkennend, bewilligt der Gemeinderat nachträglich die Kosten, deren Beschaffung in nächstfolgender Sitzung beraten werden sollen. Hierbei wird von bürgerlicher Seite angeregt, daß häufiger bei solchen wesentlichen Beträgen für etwaige Anschaffungen nicht die Ausschüsse allein ermächtigt sein sollen, sondern der gesamte Gemeinderat zu befragen sei.

Punkt 7: Der bisherige Preisüberwachungsausschuss hat seine Funktion niedergelegt. Es macht sich eine Neubildung notwendig. Lieber den Namen, ob Preisprüfungs- oder Preiskontrollausschuss, geben die Meinungen auseinander. Da jedoch beides dasselbe ist, entschließt man sich für erstere Bezeichnung und wird antragsgemäß beschließen, die Zusammensetzung folgendermaßen zu gestalten, als dem Ausschuss 4 Gemeinderatsmitglieder, 4 Vertreter des Gewerkschaftskartells und 2 Vertreter der Geschäftsleute angehören sollen. Als Vertreter des Gemeinderats werden gewählt die Herren Richard Scheffling, Bruno Löwe, Max Reubert und Otto Damm. Die Vertreter des Gewerkschaftskartells sind noch zu bestimmen. Von den Geschäftsleuten fällt die Wahl auf die Herren Bruno Herrmann und Erwin Kegel.

Punkt 8: Auf ärztliche Verordnung sieht sich Herr Kaffierer Große von der Girokassa genötigt, um Erholungsurlaub nachzusuchen. Sein Besuch findet einstimmige Genehmigung. Die Kosten für Anschaffung von Doppelfenstern für eine Wohnung im Gemeindebau werden nachträglich noch bewilligt. Anlässlich seines letzten Stiftungsfestes spendete der Männergesangsverein „Eisenwerk“ die Summe von 1000 M. für die Altershilfe, wozu mit Dank Kenntnis genommen wird. Durch die Amtshauptmannschaft sind ebenfalls in dankenswerter Weise der Gemeinde 1275 M. für Kinderbewilligte und 1750 M. für Kleintrentner überwiesen worden. Der Gemeinderat erhöhte diese Mittel noch um wesentliche Beträge.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Produktenbröje zu Dresden.

am 11. Dezember.

Weizen 15 500—15 800 M., rubig; Roggen 13 400—13 800 M., rubig; Sommergerste, fächt. 12 700—13 500 M., rubig; Hafer, guter 12 900—13 500 M., rubig; do. geringer 11 000—12 800 M., rubig; Raps 24—25 000 M., rubig; Mais, mild 16 500—16 800 M., fester; Rohklee 150—200 000 M., fest; Erbsenschnitzel 7100—7200 M., rubig; Zuckerschnitzel 8100—8400 M., rubig; Kartoffelflocken 8700 bis 9200 M., rubig; Weizen- und Roggenklee 8000—8100 M., rubig; Weizenmehl 23—25 000 M., rubig; Roggenmehl 18 800—20 000 M., rubig.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm. Rohklee und Mehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden; Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm; alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogramm waggongefrei Dresden.

Gute Schnittbauer

stellt noch ein

Thowe Kamera Werk, A.-G.,

Freital-Deuben.

Für Landwirte!

Milch-Versand-Scheine werden hergestellt in der Buchdruckerei von Carl Jehue, Dippoldswalde

Weihnachtsgeschenke

empfehle ich noch günstigen Preisen

Stoffe

für Anzug, Cutaway, Kostüm, Hosen (gestreift), Schlüpfer, Gehrock, Ulster, Konfirmanten, Damen- u. Kindermäntel

Lina Mende,
Breitberger Straße 23, II.

Ich kaufe

Briefmarken

einzelne und ganze Sammlungen und alte Briefe mit Marken.

Habe große Auswahl!
in Marken aller Länder und Bogen von Briefmarken-Alben.

Briefmarkenhaus
Willy Georg Schulze,
Dresden,
37 Gruner Straße 37

Arnika Haaröl

Horn Lommatzsch
Drog zum Kiefonten
Dippoldswalde.

1 Herrenrad,

fast neu, zu verkaufen. Angeb. unter „A. W.“ an die Geschäftsstelle.

Kleiner eiserner Ofen

gekauft.
Offerten unter „M. 80“ an die Geschäftsstelle.

Druckmaschinen aller Art

Carl Jehue, Dippoldswalde

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 13. Dezember 1922.

Dippoldswalde. Nachm. 2 Uhr kirchlicher Gesangsunterricht für die Kinder der 2., 3. und 4. Klasse im Schulzimmer 2. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur: Sup. Michael. Johnsbach. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.

Ripsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Schulhause. (Galaterbrief, Fortsetzung.)

Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

Donnerstag den 14. Dezember 1922.

Värenfels. Abends 8 Uhr Adventsandacht im Diakonissenheim.

Reinhardtsharmita. Nachm. 5 Uhr Wochenkommunion.

Ruppenhof. Abends 7 Uhr Adventsandacht mit anschließender Abendmahlsfeier.

Freitag den 15. Dezember 1922.

Sabisdorf. Nachm. 5 Uhr Wochenkommunion: Pfarrer Fügner.

Sonntag den 16. Dezember 1922.

Johnsbach. Nachm. 2 Uhr Abendmahl.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden

am 11. Dezember 1922.

1. Rinder: A. Ochsen (181): vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahr. 27500—29500, 51825 M., 2. junge, fleischig, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 23500 bis 24500, 46150 M., 3. mäßig genährte, gute genährte ältere 17500—20500, 44225 M., 4. gering genährte ältere (je nach Alter) 12500—14500, 33750 M., 5. Halbtier Weiberrinder — — — — —
— B. Bullen (268): vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 24500—26500, 43975 M., 6. vollfleischige jüngere 19500—22500, 38200 M., 7. mäßig genährte jüngere und ausgewählte ältere 14500—17500, 31750 M., 8. gering genährte 9500 bis 13500, 25575 M. — Kalben und Rinde (621): vollfleischige ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes 27500—29500, 51825 M., 2. vollfleischige, ausgewählte Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 23500—24500, 46150 M., 3. ältere, ausgewählte Rinde und gut entworfene lang. Rinde und Kalben 19500—21500, 45575 M., 4. gut genährte Rinde und mäßig genährte Kalben 14500—16500, 38750 M., 5. mäßig und gering genährte Rinde und gering genährte Kalben 9500—12500, 32350 M. — II. Ralber (487): Doppeltender — — — — — M., 6. beste Mast- und Saugläber 33000 bis 35000, 54850 M., 7. mittlere Mast- und Saugläber 30000—32000, 51675 M., 8. geringe Ralber 26000—28000, 49100 M. — III. Schafe (279): 1. Wolltämmer und jüngere Wolltämmer 28000—32000, 58000 M., 2. ältere Wolltämmer 23000—25000, 53750 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 1200—15000, 25575 M., 4. Halbtier Weiberrinder — — — — — M. — IV. Schweine (1465): 1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 53000—54000, 58600 M., 2. Fett-schweine 58000—59000, 73125 M., 3. fleischige 46000—50000, 64000 M., 4. gering entworfene 34000—42000, 54000 M., 5. Sauen und Eber 34000—47000, 54000 M. — Insgesamt 3241 Tiere. — Ueberland: 74 Rinder, davon 28 Ochsen, 24 Bullen, 22 Ralber. Geschlagsang: Rinder und Schweine fleischig, Ralber gut, Schafe langlam.

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächstes Gemischt der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab, Frachten, Markt- und Verkaufssteuern, Umsatzsteuer, sowie die natürlichen Gewichtverluste ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Stern-Lichtspiele.

Mittwoch abend 1/9 Uhr
das ganz hervorragende, neueste

Lotte Neumann-Drama:

Das Spiel mit dem Weibe

in 5 Akten.

Hauptrolle: Lotte Neumann, Sonni Weibe und Georg Alexander. — Dazu ein herrliches Spielplan. Um zahlr. Besuch bittet G. Reuter.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle meine reiche Auswahl in

Büchern, Papier- und Schreibwaren

Paul Quase

Zucht- und Milchvieh-Verkauf

im Hotel „Stadt Dresden“ Dippoldswalde.

Von heute nachm. den 12. d. M. ab stellen wir eine große Auswahl (20 Stück) hochtragender Rinde und Kalben sowie etliche mit Ralbern in obengenanntem Stellungen preiswert zum Verkauf. Das Vieh kann sofort abgegeben werden.

Gobr. Forch, Reffelsdorf, Sa.
Schlachtet jeder Art nehmen wir mit in Zahlung. D. D.

Edelmetallhandlung

M. Reinhardt & Co.

Dresden-H., Moritzstr. 17, II.
läuft täglich 9 bis 6 Uhr

Gold-, Silber-, Platin-

Gegenstände und Bruch

Gebisse, Zahnstifte, Keilen, Ringe, Schmuck.

Streng reell :: Ohne Zugzwang
Rein Laden :: Diskret
Unseren Kunden wird Sauberkeit
verpflichtet!



Nr. 71
An
Weißer
poldis
Firma
waren
jellsch
Arthur
Wenzig
sind be
der Fal
Curt S
daß die
nannte
kann.
An
Dip
diswalde
Preise
hatte all
daß die
Buch die
ihren V
Landesbe
oder über
noch zur
freilich
wachsen
besonders
Schlitten
binouczy
auch mit
über das
tröfere me
meinde be
tigen. W
tiefter S
Stoff“ d
den Nach
größte d
jahrlich
lichen M
Pfarrer G
als Vere
führte so
anschauli
und die r
liegen. G
behaubete
kollekte, 1
399,18 M
200 — M
Gold, wie
— Zu
versteigert
im Auktio
kommen h
Meter ge
Nach ab
Viechern,
regung.
— D
freundliche
geäußert
Es soll d
16. Dezem
Superinte
über die
Kirchenste
nicht bloß
sondern u
8 bis aben
über den
zu kommen
— Im
Statistis
mit Wohn
bauten, von
sollen insg